

mittelbar vergangener“ gewußt ist. Solange die erste Kugel rollt und die zweite Kugel in Ruhe ist, können wir sagen, daß die erste Kugel auf die zweite Kugel wirken werde, hingegen können wir in solchem Falle niemals sagen, daß uns jenes Wirken als „gegenwärtiges Wirken“ gegeben ist, sprechen vielmehr von gegenwärtigem Wirken der ersten Kugel auf die zweite Kugel immer erst dann, wenn uns der zweite Augenblick im Wirken mit dem Wirkungsgewinne als gegenwärtiger gegeben ist. Das Wahrnehmen besonderen gegenwärtigen Wirkens ist daher eigentlich nur der Gedanke, daß gegenwärtig wahrgenommener Zustand eines besonderen Einzelwesens den Wirkungsgewinn in Beziehung zu einer im unmittelbar vorangegangenen Augenblicke vorhandenen „Ursache“ darstellt.

Jeder „Strebende“ erlebt nun zunächst einen sogenannten „Willensimpuls“, d. h. er nimmt einen eigenen Muskelzustand wahr, den er in unmittelbar vorangegangenen Augenblicke noch nicht wahrgenommen hat und weiß diesen Muskelzustand als Wirkungsgewinn in Beziehung zu eigenem Wollen, d. h. einem in eigenem Wollen gewußten eigenen Begehren als wirkender Bedingung. Das Erlebnis des sogenannten „Willensimpulses“ ist also nichts anderes als das Erleben des Beginnes eines eigenen Tuns, welches dann weiter im „Streben“ als „weitere Muskelveränderungen kraft eigenen Wollens“ erlebt wird. Sagen wir also, daß „Streben“ ein besonderer Seelenaugenblick ist, so meinen wir eigentlich eine Reihe von Seelenaugenblicken, die jedoch insoferne einheitlich sind, als in ihnen zwar verschiedene „fortschreitende“ eigene Muskelveränderungen wahrgenommen werden, allen diesen Seelenaugenblicken aber im übrigen der Gedanke an ein und dasselbe Begehren als wirkende Bedingung und also an ein und dieselbe Wirkensrichtung zugehört, so daß alle diese Seelenaugenblicke, abgesehen von den Wahrnehmungen verschiedener fortschreitender eigener Muskelveränderungen, einen und denselben Sinn haben. Im „Streben“ ist aber das eigene Wirken kraft Wollens als „gegenwärtiges“ Wirken doch in anderer Weise gegeben als sonst „gegenwärtiges Wirken“, da nämlich der Strebende während seines Strebens die wirkende Bedingung in seinem Tun, nämlich besonderes Begehren, als seiner Seele noch gegenwärtig zugehörig weiß, also im „Streben“ sowohl die fortschreitenden Wirkungen als auch die wirkende Bedingung für alle diese fortschreitenden Wirkungen als „gegenwärtig“ weiß, überdies aber die Besonderheit jenes Allgemeinen, welches die wirkende Bedingung abgibt, als seiner Seele zugehörig „wahrnimmt“ (selbstbewußt „hat“), während sonst die Besonderheit einer wirkenden Bedingung zu gegenwärtiger Wirkung nicht unmittelbar in einem „Wahrnehmen“ gegeben, vielmehr nur mittelbar auf Grund Wissens um besondere identisch begründete Wirkenszusammengehörigkeiten gewußt,